

## Werk

**Titel:** Magazin der neuern französischen Literatur; Magazin der neuern französischen Literatur

**Verlag:** Breitkopf

**Kollektion:** Rezensionsschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556507851\_0001

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556507851\\_0001](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556507851_0001)

**LOG Id:** LOG\_0079

**LOG Titel:** Förgsetzte Erklärung des Fragments von Sanchoniaton. Geschichte des Merkurs oder des Thot ; eine Allegorie über die Erfindung der Astronomie

**LOG Typ:** article

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556507851

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556507851>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556507851>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Gesetze zu sammeln, in Ordnung zu bringen, und die dunkeln zu erklären, so kann und soll dieses mit kaltem Blute vorgenommen werden. Geht man mit dem Entwurfe schwanger, die Staatsverfassung mehr oder weniger abzuändern, so begreife ich, daß es ziemlich unnütze wäre, Eintracht zu predigen. Inzwischen dürfte es auch noch eine Art, die Sache zu behandeln, geben, welche noch wendig die Aufmerksamkeit der Mediatoren auf sich ziehen müßte. Dem sey wie ihm wolle, die Republik hat die Gewalt sich selbst Gesetze zu geben; allein es sind Mächte vorhanden, die feyerlich versprochen haben, nicht zu gestatten, daß jemand, wer er auch sey, selbst unter den Bürgern keiner, ihr solche vorschreibe.“ Ich bin u. s. w.

Unterzeichnet: de Vergennes.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

### III.

Fortgesetzte Erklärung des Fragments von Saturchoniaton. Geschichte des Merkurs oder des Thot; eine Allegorie über die Erfindung der Astronomie.

Wenn uns die Geschichte des Saturns, welche im vorigen Stücke dieses Magazins erklärt worden, eine glänzende Allegorie von der Erfindung des Ackerbaus darbietet, und uns zeigt, was für große Begriffe sich die Alten von dieser Kunst gemacht haben; so werden wir in der Geschichte des Merkurs oder Thots keine minder glänzende Allegorie finden. Ackerbaukunst war das Wort der räthselhaften Allegorie, das unter der Geschichte des Saturns und seiner Fabel verborgen lag.

Astron

Astronomie ist das Wort der eben so räthselhaften Allegorie in der Geschichte des Merkurs oder Thots, des Dollmetschers der Götter, des Rathes des Saturns, der mit dem Caduceus bewaffnet ist, einen Hahn, einen Hund und einen Widder zur Begleitung hat, und 36525 Rollen oder Bücher verfertigt.

Es wird hier nicht von der erhabenen Astronomie geredet, welche besteht in der Ausmessung der Himmel, in den Grundbestimmungen, nach welchen man von den Bewegungen der Gestirne Rechenschaft giebt, in den Entdeckungen, welche die erhabenen Theorien der Neuern über die Bewegungen des Mondes, der Planeten und Cometen hervorgebracht haben, die man der Vortrefflichkeit unserer Instrumente, und jenem kritischen und schöpferischen Geiste schuldig ist, welcher die Neuern auszeichnet; obgleich die Alten hierüber weit mehr Einsichten gehabt haben, als man geglaubt hat. Sondern es ist hier von der praktischen Astronomie die Rede, welche in der simplen Beobachtung besteht, und sich auf die Erfahrung einschränkt, das ist, auf eine hinreichende Kenntniß das Jahr einzutheilen, den Kalender zu bestimmen, ihn nach den jährlichen Veränderungen der Sonne und des Mondes einzurichten, und zu verhindern, daß die Feldarbeiten nicht zu sehr vom Lauf der Sonne entfernt werden, und also nicht ohne Wirkung bleiben.

Diese gemeine Astronomie entstand mit dem Ackerbau und für den Ackerbau: sobald es einen Ackersmann gab, gab es auch einen Kalender und Astronomen; und dazu brauchte es nichts Großes. Der Kalender lag in der Natur; diese allein bildete die ersten Astronomen; man durfte nur die Augen öffnen; und wer sieht hierüber richtiger, wer ist am meisten dabei interessirt, als der, welcher Felder zu bauen, und Ernden einzusammeln hat, die Quelle aller seiner Reichthümer, den einzigen Unterhalt seines Lebens, und die Belohnung seiner Arbeiten?

Die

Die Monate wurden nach dem Neumond bestimmt; das Jahr nach dem Ausgang der merkwürdigsten Gestirne; die Jahreszeiten nach den Tagen, wo die Sonne am nächsten oder am entferntesten war, u. s. w. Und diese Zeitpunkte wurden nach den Beobachtungen festgesetzt, wenn die der Astronomie geweihten Monumente, als die Pyramiden, welches wahre Observatoria waren, und die Obeliskten in der Mittagsstunde den kürzesten und längsten Schatten gaben.

Sobald man die Erfindung des Akerbans in Allegorien eingehüllt hatte, so war es nicht mehr schwer, die Erfindung des Kalenders in Allegorien einzufleiden; die eine war eine Folge von der andern. Die astronomische Allegorie mußte sogar noch mehr gefallen, wegen ihrer größern Mannichfaltigkeit und der sonderbaren Figuren, deren man sich bediente, um den Kalender zu zeichnen, und ihn denen vor die Augen zu malen, die nicht lesen konnten. Denn alle Tage, alle Monate, alle zehn Tage, wurde jeder Planet, jedes Zeichen, jede Jahreszeit u. s. w. unter passenden Figuren vorgestellt, die sich immer auf den Gebrauch dieser Gegenstände bezogen. Diese durch die Allegorie personificirten Figuren wurden eben so viel Helden von wunderbaren Geschichten, eine unerschöpfliche Quelle, woraus die Reichthümer der Mythologie und ihrer Fabeln entstanden, und wozu die Allegorie des Merkurs, mit der Allegorie des Saturns vereinigt, den vollständigsten und interessantesten Schlüssel giebt.

### Erster Artikel.

Merkur hieß auf griechisch *Hermes*, auf egyptisch *Thot*, *Thaut*, *Teut*, *Toyth*, bei den Celten *Teutatés*. Die Alten zählten viel Merkure: *Lactanz* zählt deren vier: *Cicero* (von der Natur der Götter 1. 2.) fünf: der *Abbe' Banier* nimmt nur zweien an; *Sourmont*

mont (in den Mem. de l'Acad. des Inscript. & Belles-Lettres T. VII. pag. 10.) sah wohl ein, daß alle diese Merkure unter eine Person zu bringen wären, bewies es aber daher, weil sie alle den Jov zum Vater hätten. Unser Verfasser behauptet ebenfalls, daß im ganzen Alterthum nur ein einziger Merkur existirt habe, daß der ägyptische, der phöniciſche, der griechiſche, der galliſche, der hercuriſche, der römische u. ſ. ſ. Merkur eine und eben dieselbe allegoriſche Person ſeyen; daß diese Allegorie ſich auf dieſelben Gegenstände beziehe, und aus den nemlichen Bedürfniſſen und Kenntniſſen entſtanden ſey: aber er gründet ſeine Behauptungen auf andere Beweiſe.

Wir wollen iſt ſehen, was für einen Begriff ſich die Alten vom Merkur gemacht haben. In der phöniciſchen Allegorie ſpielt er die größte Rolle. Er wird in derſelben Trismegift, der Sekretär und Rath des Saturns genannt. Auf ſeinen Rath ſchmiedet Saturn Waffen, und lehnt ſich wider den Himmel auf. Er ſelbſt hält eine bezaubernde Rede an die Freunde des Saturns, und bringt ſie dahin, daß ſie ihm in dieſer Unternehmung beſtehen. Er vermag den Saturn zu dem Entſchluß zu bewegen, den Atlas ganz lebendig zu begraben. Saturn macht ihn zum König über ganz Egypten. Indem er dem Uranus oder dem Himmel nachahmt, erfindet er die heiligen Zeichen, und malt ſeinen Herrn mit vier Augen und vier Flügel. Er ſtudirte die Drachen, ſetzt Sanchoniaton in einem andern Fragment hinzu, welches uns Eusebius ebenfalls aufbewahrt hat, und ſchrieb ihnen eine göttliche Natur zu. Er lehrte, daß ſie weit mehr Geiſtiges hätten, als alle andere kriechende Thiere; daß ſie von feuriger Natur wären; daß ſie ſich mit der größten Geſchwindigkeit bewegten, ob ſie gleich der Draganen beraubt wären, welche allen andern Thieren gemein ſeyen; er zeigte, welches die verſchiedenen Geſtal-

ten wären, die ihr Körper annähme; lehrte, daß ihr Leben sehr lange währe, weil sie sich öfters wieder verjüngten, und immer wieder größer würden, bis es zu einer gewissen Anzahl von Revolutionen mit ihnen gekommen wäre, nach welchen sie zu seyn aufhörten: er grub endlich alle diese Sachen auf die heitigen Tafeln ein. Daher kömmt die Gewohnheit, daß der Gebrauch dieser Thiere in den heiligen Ceremonien und in den Geheimnissen eingeführt worden. Die Erzählung des Sandoniaton beschließt sich mit folgender merkwürdigen Stelle. „Thaut, den die Egyptier Thot nennen, der bey den Phöniciern seiner Weisheit wegen berühmt war, gab zuerst den Menschen Gesetze und Unterricht über die Religion, und über die Verehrung der Götter, und so erleuchtete er das Volk, das bis auf die damalige Zeit in Unwissenheit versunken war: es ist wahr, er warf auf seine Theologie einen allegorischen Schleyer, der sie mit ihrem Schatten bedeckte: aber der Gott Surnubel und Thuro, genannt Chusartis, erläuterten sie nach einer langen Reihe von Generationen.“

Diodorus von Sicilien hat uns die Geschichte des Merkurs im ersten Buche aufbewahrt, so wie sie die Egyptier erzählen. Im fünften Buche redet er noch weitläufiger von ihm. Auch in Plutarchs Abhandlung von Isis oder Osiris, und in seinen Quästionen findet man Stellen, die sich auf den Merkur beziehen, und welche über die Idee, die man sich davon machen muß, einiges Licht verbreiten. Da man aber diese Stellen selbst nachschlagen kann, so übergehe ich sie hier ganz.

Einige Züge vom Merkur, die ihn besonders charakterisiren, sind folgende. Der erste Monat und der erste Tag des egyptischen Jahrs waren ihm geheiligt, und führten seinen Namen Thot. Euidas und Plinius sagen man habe ihn Phannos genannt. Plato nennt ihn an verschiedenen Orten in seinen Werken, besonders im Protagoras

tagoras und im Philebe, einen bewundernswürdigen Werkmeister, den Vater der Wissenschaften. Er sagt, Jov habe ihn auf die Erde gesandt, den Menschen Gesetze zu geben, die sie durch gegenseitige Liebe mit einander verbänden; er habe unter der Regierung des Cham gelebt, u. s. f. Man stellte ihn bald mit einem Caduceus, bald mit einem Hundskopfe vor: Symbolen, die ihrer Sonderbarkeiten wegen merkwürdig sind. Man schreibt ihm 36525 Bücher oder Rollen zu. Er wurde bey allen Völkern der Dollmetscher der Götter genannt. Der Hahn und die Ibis waren ihm heilig; auch sieht man ihn oft von diesen Thieren begleitet, so wie von der Schildkröte und dem Widder. Sein Fest wurde in Griechenland im Monat May gefevert; und die Lateiner bestimmten seine Geburt in dem nemlichen Monat, und machten ihn zum Sohn der Maja. Als die Egyptier die Planeten, die Tage der Woche, die Musiknoten, die Metalle, die Wappenfarben u. s. f. unter eine gleiche Formel gebracht hatten, so behauptete Merkur in allen diesen Dingen seinen Rang, er wurde Planet, Wochentag, Musiknote, Metall, Farbe u. s. f. Und hernach bediente man sich seines Namens zu Gränzsteinen, periodischen Schriften, und bey dem Handel und Wandel.

### Zwenter Artikel.

#### Meynungen der Gelchrten über den Merkur.

Banier, wie schon oben gesagt worden, nimmt zween Merkure an, einen egyptischen und einen celtischen, macht also aus einer Schwierigkeit zwey, und entwickelt keine. Der Verfasser von der Geschichte des Himmels, der viel Wahres gesagt hat, sagt über diese Person nichts hinlängliches. Er macht weiter nichts aus ihm als ein bloßes Zeichen des Hundsterns und des Augenblicks, wo er bey seinem Ausgang das Kommen

der Ueberschwemmung ankündigt: man rüstete ihn, sagt er, deswegen mit einem Stab aus, der hernach in den Caduceus verwandelt wurde, weil man sich dieses Signals bediente, das Volk zu benachrichtigen, daß es sich auf die Anhöhen begeben, um vor dem wachsenden Wasser in Sicherheit zu seyn. Johann Nicolai in seiner Abhandlung über den Merkur, und der Bischof von Avanches, M. Zuer, glaubten, Moses sey das Model gewesen, nach welchem die Heiden diesen Gott gebildet hätten. Cudworth, Mosheim und Brucker sind überzeugt, daß er wirklich existirt habe: letzterer sagt sogar, man werfe alle historische Gewißheit über den Haufen, wenn man läugnen wolle, daß er wirklich existirt habe. Montfaucon, Vossius und Schückford haben dieses Chaos nur noch mehr verworren. Aber zween neuere Gelehrte haben wichtigere Untersuchungen darüber angestellt, Wachter in seinem Werke von der Ueberschwemmung der Natur und der Schrift, und Jablonsky in seinem egyptischen Pantheon. Beide haben ein ganz entgegengesetztes System. Wachter glaube, Thot habe wirklich existirt und zu den Zeiten des Moses und Osiris gelebt; er habe seine Werke diesem letzten Prinzen zugeeignet, welcher der Tham des Platon sey; und wenn er die hieroglyphischen Buchstaben erfunden, so habe Menes, nach seinem Tode, die alphabetischen Buchstaben erfunden. Jablonsky hingegen glaube, Thot bedeute nichts anders als die Epoche, in welcher die Wissenschaften erfunden worden, und wo man die ersten Skizzen davon auf Säulen grub; und wenn jemals ein wahrer Thot existirt habe, so sey es Siphos, der 35te König von Theben nach Menes, welcher die Astronomie vervollkommnete, und das Jahr von 260 Tagen auf 265 bestimmte. Die Beweise, auf die sie sich stützen, sind nur relativ auf ihre Systeme über den Ursprung der hieroglyphischen Buchstaben, von welchen sie

geglaubt, daß sie mit den alphabetischen nichts gemein hätten, und vor ihnen da gewesen wären. Jetzt wollen wir sehen, wie unser Verfasser sein System zu erklären und zu behaupten sucht.

### Dritter Artikel.

#### Mercur, der Erfinder der Astronomie.

Der Verfasser handelt nach dem Grundsatz, daß man jede Fabel als ein Ganzes ansehen müsse, dessen verschiedene Theile, so wenig sie auch mit einander zusammen zu fassen scheinen möchten, nur Verwicklungen seyen, und unter einander ein vollkommen übereinstimmendes Ganzes ausmachen.

Man hat im Mercur weder den Erfinder der alphabetischen Buchstaben oder der Schrift schildern wollen, noch den Patron der Herolde, noch den Vothen der Götter, noch den Begleiter der Seelen in die andere Welt, noch den Gott der Kaufleute, noch den Gott der Spitzbuben, noch den Beschützer der Heerstraßen, noch den Schmeichler des Jupiters, noch — kurz nichts von allem dem, wozu man ihn nach und nach gemacht hat. Sondern man hat im Mercur den Erfinder der Astronomie, und besonders des Kalenders oder Almanachs zum Gebrauch des Ackermanns, zeichnen wollen. Alles beweist es: 1) seine Titel; er ist der Rath und Sekretär des Saturns und der Dolmetscher der Götter. 2) Sein Symbolum; der Caduceus. Seine andern Attribute; sie bestehen aus der Schildkröte, der Leyer mit drey Saiten, dem Widder, dem Hahn, und dem Hunde. 3) Seine Handlungen; er giebt der Isis einen Helm; er spielt mit dem Mond eine Parthie Würfel; er ist der Verfasser von 36525 Rollen u. s. w. 4) Sein Name, den der erste Tag und der erste Monat des ägyptischen Jahrs führte; indessen er bey den Römern der Beschützer des Monats Junius ist. 5) Di. Zeichen, deren Erfindung

ding ihm die Alten zuschreiben; und der Buchstabe, der ihm geheiligt war. 6) Die Namen, womit man ihn bey den verschiedenen Völkern bezeichnete. 7) Die allgemeine Uebereinstimmung des ganzen Alterthums.

## Erste Klasse der Beweise.

### Titel des Merkurs.

#### 1. Sekretär und Rath des Saturns.

Wer ist der Rathgeber des Landmanns anders, als sein Kalender oder Almanach? Aus diesem weis er die Zeit, wenn er seine Ländereyen bebauen, besäen, oder beerndten muß. Von dem Augenblick an, da der Ackerbau erfunden worden war, wurde die Beobachtung oder die Kenntniß der Zeiten unumgänglich nothwendig: die Astronomie entstand also zugleich mit dem Ackerbau: denn eine Kunst führt eine andere Kunst herben: man bemüht sich alsdenn sie zu vervollkommen, neue Erfindungen zu machen, und sucht die schon gemachten Entdeckungen zu benutzen und auszudehnen. Dieß ist der Gesichtspunkt, in welchen man sich stellen muß, um sich vom Merkur einen richtigen Begriff zu machen. Der Almanach, der Kalender, der Ackerbau, die Astronomie, die Festtage, die Tage, die Monate u. s. f. alles das haben wir aus dem Orient bekommen; sie sind in dem höchsten Alterthum entstanden, und existiren in den Sprachen der Nationen, bey welchen diese Künste entstanden.

#### 2. Dolmetscher der Götter.

Auf diese Art wird auch Merkur, buchstäblich verstanden, der Dolmetscher der Götter. Die Götter sind die Himmel und ihre Armee, die Sonne ist ihr König; der Mond ihre Königin, die Planeten ihre Wachen oder Minister; die Zeichen präsidiren über die Monate; die Constellationen sind ihnen untergeordnet. Sie ha-

ben eine Sprache, die nur von ihrem Beobachter verstanden wird; und doch ist das, was sie sagen, dem Aefersmann unumgänglich nothwendig; er braucht also einen Dolmetscher, welcher, hingestellt zwischen den Göttern und ihm, ihren Willen erklärt, und ihn in den Fall setzt, ihre Erinnerungen zu benutzen. Dieser Dolmetscher ist Merkur oder der Astronom. Bewundernswürdiger Dolmetscher, welcher an den Himmeln die Schicksale der menschlichen Dinge liest, und ihre Wirkungen und Bewegungen auf die Wirkungen und Bewegungen der Himmelskugeln gründet und ordnet, die in ihrem immer gleichen und bestimmten Laufe unveränderlich sind.

## Zwote Klasse der Beweise.

### 1. Symbolum und Attribute des Merkurs.

Seine Attribute können nicht sonderbarer seyn. Er naht sich mit Schnelligkeit: an seinen Füßen und an seinem Huthe sind Flügel: in der Hand hält er einen Stab, um den sich zwei Schlangen herumschlängeln, welche auf der Mitte seiner Länge einen Knoten formiren: ein Hund, ein Widder und ein Hahn begleiten ihn: er trägt eine Leier mit drey Saiten.

Einzeln betrachtet sind diese Symbolen und Attribute unerklärbar, wenn man nicht das Ganze zusammen nimmt. Die Schlangen waren bey den Alten die Sinnbilder der Zeit, des Jahrs und der Erndten. Der Caduceus, der aus zwei Schlangen bestand, bezog sich also auf die Zeit, auf ihre Einrichtung, oder auf die Astronomie. Von diesen zwei Schlangen, sagen die Alten, war die eine ein Männchen, und die andere ein Weibchen. Man hat hierdurch zween verschiedene Gegenstände schildern wollen, die auf das Jahr ihre Beziehung haben, ein Männchen und ein Weibchen, die bald in einem Punkte vereiniget, bald wieder von einander getrennt waren,

ren, und deren schlangenförmigen Gang die Gestalt der Drachen des Caduceus nachahmte. Diese beiden Gegenstände sind die Sonne und der Mond, die in dem Lauf eines Jahres den Thierkreis durchlaufen, auf welchem sie bald getrennt, bald vereinigt sind. Hieraus entstand das Märchen, welches uns vom Athenagoras aufbewahrt worden. „Als Jov in die Rheia verliebt wurde, verwandelte sie sich in eine Schlange, um seinen Verfolgungen zu entgehen; er nahm hierauf ebenfalls die Gestalt einer Schlange an; und daher kommen die beiden Schlangen am Caduceus zum Andenken dieser Begebenheit.“ Diese Fabel, die zu abgeschmackt wäre, wenn sie ohne Grund gemacht worden, beweiset, daß die Alten überzeugt waren, daß die Vereinigung beider Schlangen am Caduceus allegorisch war und die Bestimmung hatte, eine große Begebenheit zu schildern.

Den Merkur mit dem Caduceus bewaffnen, war also so viel, als ihm eine Himmelskarte in die Hand geben; dadurch ward auf die energischste Art ausgedrückt, daß er die Bewegungen der Sonne und des Mondes, ihren Durchgang auf dem Aequator, einem durch den Caduceus geschilderten Zirkel, und den Moment beobachtet habe, wo sie in demselben vereinigt, und wo sie wieder am entferntesten von ihm waren; Momente, welche den Grund vom Jahr ausmachen, die es bestimmen und in gleiche Theile theilen: dadurch lehrte man, daß er alles eingerichtet habe, was Beziehung hat auf das Jahr, kurz, daß er den Kalender gemacht habe.

Es war also unmöglich, den Merkur durch ein treffenderes Sinnbild zu charakterisiren, als durch dieses. Es kommt übrigens mit der Sprache der Astronomen vollkommen überein. In dieser Sprache sind Kopf und Schwanz vom Drachen die Punkte des Thierkreises, wo sich die Bewegungen der Sonne, des Mondes

des und der Planeten vereinigen; und das Wort nodus (Knoten) bezeichnet ihr Zusammentreffen.

Der Caduceus schildert also das Jahr, oder den Lauf der Sonne und des Mondes für ein Jahr. Der Stab des Caduceus ist der Aequator, der Zirkel, welcher die Kugel in zween gleiche Theile theilt, und über welchen die Sonne zweymal des Jahrs zur Zeit der Aequinoctien weggeht. Der männliche Drache stellt den Thierkreis vor, oder den schlangenförmigen Weg, den die Sonne in einem Jahre durchläuft, wie wir ihn auf unsern Karten sehen. Der Knoten der beyden Drachen ist der Augenblick, wo die Sonne und der Mond sich auf dem Aequator, in dem Punkte, wo er von dem Thierkreis durchschnitten wird, einander begegnen. Dieser Knoten heißt Herkules, sagt Macrobius, ein interessanter Umstand, der das Verhältniß unserer drey allegorischen Personen, nemlich des Saturns, Merkurs und Herkules, beweisen hilft.

Der Caduceus wird bisweilen auch mit Flügeln vorgestellt; diese Flügel sind die Flügel der Zeit. Beschreibt man einen Zirkel um den Caduceus, so hat man die Sphäre, das sprechende Sinnbild der Astronomie; diesen Zirkel ließ man weg, weil die Figur zu sprechend war, und so blieb der Caduceus übrig.

## 2. Der Hahn, der Widder und der Hund.

Als Erfinder der Astronomie wurden dem Merkur diese drey Thiere zur Begleitung gegeben, und der Hund ist sogar eines seiner Sinnbilder geworden. Der Hahn, die lebendige Uhr, welche während der Nacht die Stunden verkündigt, konnte nicht besser gewählt werden, den Astronom zu begleiten. Auch wird er in einer großen Anzahl von Sprachen, selbst in der indianischen, Morga, das heißt, der Morgenvogel, genannt; in den

Sprachen, die von der alten theutonischen abstammen, bedeutet dieses Wort dasselbe. Der Widder, das Zeichen, durch welches sich das Jahr für alle Völker öffnet, bey welchen sich dasselbe im Monat März anfieng, wurde ein sehr natürliches Sinnbild der Astronomie. Der Hund, welcher unter dem Namen Hundstern, in der Hälfte des Monats Augusts regiert, wurde das wahre Sinnbild des Merkurs der Egyptier, weil sich ihr Jahr mit Aufgang dieses Gestirns anfieng. In der Mitte dieses Monats gieng in Egypten das alte Jahr zu Ende. Der letzte Tag war das Fest der Göttinn Nephte (ein Wort, welches im Egyptischen so viel als Ende, Tod, bedeutet), welche mitten aus den Menschen entführt worden war. Der folgende Tag war der Tag des Kosch oder des Anfangs des neuen Jahrs; dieser war das Fest des Merkurs und seines Hundes, oder das Fest der Eröffnung des Jahrs durch den Hundstern, und des Almanachs durch den Astronom.

### 3. Die Leyer.

Die Leyer mit drey Saiten, oder die Harmonie von drey Tönen, dem tiefen, mittlern und hohen Ton, ist die Harmonie der himmlischen Bewegungen und des Jahrs, welches in Egypten aus drey Jahreszeiten bestand, aus dem Winter, Frühling und Sommer, wovon sie einer jeden vier Monate gaben.

## Dritte Klasse der Beweise.

### Handlungen des Merkurs.

#### 1. Er giebt der Isis einen Helm.

Als Isis ihr Diadem verloren hatte, welches ihr vom Osiris entrisen worden war, erhielt sie vom Merkur zur Entschädigung einen Helm, welcher einen Stierkopf vorstellte. Aber ein Stierkopf ist ebenfalls ein Sinnbild der

der königlichen Würde, womit *Astarte* bekleidet war. Man weis ferner, daß *Isis* oder *Io* in eine Kuh verwandelt wurde; *Osiris* wurde ebenfalls mit einem Ochsenkopf vorgestellt: ein Sinnbild, welches ihm mit dem alten *Bacchus* der Griechen gemein war, den die Weiber von *Elis* anriefen. Alles dieses bezieht sich aufs Jahr. *Astarte* ist mit der *Isis* eine Person: *Merkur* gab ihr einen Ochsenkopf zum Helm, weil er den Mond in seinem Kalender unter der Gestalt des Neumonds vorstellte, oder unter der Gestalt eines Weibes, welche einen Ochsenkopf hatte, dessen Hörner, wie die Hörner des Neumonds, gestaltet waren. Dieses Weib mit dem Neumond wurde *Io*, *Pasiphae*, *Isis* u. s. w. genannt; und in der Folge erfand man die Fabeln, die sich auf diese Vorstellung gründen, und die man für wundersame Verwandlungen ausgab.

## 2. Er spielte mit dem Mond Würfel.

*Merkur* spielte mit dem Monde eine Parthie Würfel, und gewann ihm den zwey und siebenzigsten Theil seiner Tage ab; aus diesen Brüchen machte er fünf Tage, diese setzte er zwischen das zu Ende gehende und das anfangende Jahr von 360 Tagen. Diese Zeit gehörte eigentlich nicht zu den Monaten, sondern sie war nur eine Zwischenzeit zwischen dem letzten Tage des alten Jahrs und dem Anfang des neuen. Diese Tage werden von den Griechen und im Orient *Epactes* oder *Epagomenes* genannt. Der Verfasser meynt sie auch bey den Römern wieder zu finden; er hält diejenigen dafür, die sie *Quinquatria* nennen; sie hatten zweyerley Arten, die kleinen und die großen; die kleinen waren die fünf Tage vor dem längsten Tage; sie endigten das Jahr, weil sich das alte römische Jahr im *Junius* anfieng, weswegen auch dieser Monat dem *Merkur* geheiliget war. Als man hernach den Anfang des Jahrs in das Frühlings-*Aequinoctium*

tium versetzte, so wurden diese fünf Tage vor dem Aequinoctium eingeschaltet. Und nunmehr feyerte man diese und jene. Diese Zeit war für sie das Geburtsfest der Minerva.

#### Vierte Klasse der Beweise.

Namen des Merkurs, welche gewissen Theilen des Jahrs beygelegt worden.

Der erste Tag und der erste Monat des egyptischen Jahres führten seinen Namen Thot. Diese Zeit fiel nachher ungefähr in die Hälfte des Augusts. Diesen Tag stellte im Kalender Thot mit einem Hundskopf vor, oder ein Mann mit einem Caduceus und einem Hunde an der Seite. Bey den Griechen wurde er der Aeskulap.

Der Monat, welcher vor dem Monat des Thot vorhergieng, und mit welchem sich das Jahr beschloß, hieß Misor oder Mesori. Diesen Namen führte Thot's Vater, und vielleicht deswegen, weil er seinem Monat vorhergieng. Bey den Römern wurde Merkur, der dem Monat Junius vorgesezt war, ebenfalls auf diese Art als der Sohn der Maja angesehen.

#### Fünfte Klasse der Beweise.

Zeichen, deren Erfindung ihm die Alten zuschreiben.

Jedermann nimmt an, daß Merkur oder Thot Zeichen erfand, und daß diese Zeichen heilig waren. Man hat geglaubt, es sey hier von den hieroglyphischen Zeichen die Rede, welche älter seyen, als die alphabetischen, und hat sie daher diesen entgegengezetzt. Das ist aber ein Irrthum. Die alphabetischen Zeichen sind an sich hieroglyphisch, und sind älter, als man glaubt. Uebrigens sind beyde Arten von ganz verschiedenem Gebrauch; diejenigen, welche Merkur erfand, bezogen sich auf die Astro-

Astronomie; sie waren für seinen Almanach höchst nothwendig, und finden noch immer in den unsrigen Statt.

Sanchoniaton sagt uns, Merkur habe den Himmel nachgeahmt, die Portraite der Götter gemacht, und die heiligen Zeichen erfunden. Dieß will nichts anders sagen, als daß er die Figuren der Gestirne und der Planeten gezeichnet: es bezieht sich dieses ganz genau auf die Astronomie oder Kenntniß der Zeiten; und diese Figuren waren heilige Zeichen, weil sie auf die Säulen der Tempel eingegraben waren. Diese Erklärung ist um so viel richtiger, da man weiß, daß man die Gestirne anbetete, und sie für Götter hielt, und Götter nannte.

## 2. Eigenthümliches Zeichen des Merkurs oder Thots.

Plutarch sagt: „Die Egyptier setzten den Ibis (Storch) an die Spitze ihrer Buchstaben, weil sie von der Erfindung des Merkurs waren; dieser Buchstabe hatte die Gestalt eines Triangels; eine Gestalt, welche dieser Vogel formirt, wenn er seinen Kopf unter seiner Brust verbirgt.“ Kircher hat das A für diesen Buchstaben gehalten; Plutarch sagt aber ausdrücklich, daß dieser Buchstabe nicht von der Zahl der Selbstlauter gewesen. Jablonsky hält das Theta dafür, weil es den Namen des Thots anfängt, des ersten egyptischen Monats. Philon erklärt uns, warum das Theta der Buchstabe des Merkurs geworden, und von welchem Gegenstand es bey den Egyptiern der Hieroglyphe war. „Die Egyptier, sagt er, welche das Weltgebäude schildern wollten, drückten es durch einen Zirkel von blauer Farbe aus, der mit Flammen umgeben war, die von allen Seiten herausdrangen; in der Mitte sah man eine Schlange mit einem Sperberkopfe, und diese Schlange ist das Sinnbild des guten Genius,“ der Seele des Universums. An die sich ründende Gestalt des Theta darf man

man sich aber nicht stoßen, denn es hat bey den Griechen allerley Gestalten gehabt, runde, viereckichte und dreyeckichte; bey den Hebräern war es dreyeckicht, besonders auf den Münzen; die Egyptier werden wahrscheinlich auch zwey gehabt haben, und beyde waren der Buchstabe des Thot. Der Monat Thot wird durch den Ibis vorgestellt, und zeigt den Hundstern oder die Eröffnung des egyptischen Jahrs an. Ibis war dem Merkur deswegen geheiligt, weil er in dem Streit wider die Riesen, wo sich die Götter in Thiere verwandelten, die Gestalt eines Ibis angenommen hatte. Wenn man nun den Ibis als das Sinnbild des Merkurs annahm, so geschah es unstreitig deswegen, weil er ihnen von dem größten Nutzen war, indem er die Insekten verwüstete, welche der Nil nach seinem Austreten zurücke gelassen hatte. Der Buchstabe des Merkurs bezog sich also auf die Astronomie.

### 3. Astronomische Zeichen, von Thot erfunden.

Auch die Zeichen der übrigen Monate und der Planeten sind dem Thot zuzuschreiben. Sie sind nur die Skizze von den Figuren, unter welchen man die Planeten, oder die beschützenden Götter vorstellte. Die zwölf Monate waren auch unter dem Schuß der zwölf Gottheiten, so man die großen Götter nannte. Es waren sechs Weibchen oder sechs Monden, und sechs Männchen oder sechs Sonnen. Jedes von ihnen hatte eine andere Gestalt, nach den Arbeiten die diesen Monaten angemessen waren.

### 4. Thot oder Merkur betrachtet die Drachen.

Man wird sich noch erinnern, was Merkur über diese Drachen oder Schlangen sagt. Unter den Schlangen werden die Jahre verstanden; diese verjüngen sich unaufhörlich;

hörlich; und wenn sie sich eine gewisse Anzahl von Malen wiederholt haben, so formiren sie Kreise, Zeitrechnungen (*κυκλους*), deren Dauer einen Theil von Merkurs Kalender ausmachte.

### 5. Er verfertiget 36525 Rollen.

Diese Zahl ist eine Zeitrechnung, die aus vielen andern besteht, und die größte von denen, die Merkur erfand. Zuerst hatte er eine Zeitrechnung von vier Jahren gemacht; diese diente den Griechen zu ihren Olympiaden, und endigte sich durch Einschaltung eines 366sten Tages. Wenn man diese Zahl mit 365 Jahren, mit dergleichen Anzahl der Tage eines Jahrs multiplicirt, so formirt es einen Kreislauf oder eine Zeitrechnung von 1460 Jahren, die bey den Egyptiern so berühmt war. Zu diesen 1460 Jahren setzte man ein Jahr hinzu, welches aus den Schalttagen von vier zu vier Jahren zusammengesetzt war, und welche, in 365 gleichen Revolutionen von vier Jahren, ein Jahr ausmachen; in allem folglich 1461 Jahre. Wenn man hierauf diese 1461 wieder mit 25 Jahren, welche der vierte Theil von einem Jahrhundert sind, multiplicirt, so hat man genau einen Kreislauf von 36525 Jahren, an deren Ende, mit dem Eintritt der Sonne in den Widder alles wieder vom neuen anfieng, und die Gestirne, wie vorher, die nemliche Revolution durchliefen. Die Ursache, warum die 1461 Jahre mit 25 Jahren multiplicirt worden, zeigt der Verfasser einer Abhandlung über das große patriarchalische Jahr von 600 Jahren, welche in dem Journal des Savans, im Monat Jänner 1761, erschienen ist; darinn behauptet er als ein erwiesenes Faktum, daß diese 25 Jahre ein luni-solarischer Kreislauf von 9125 Tagen wären, der vom Merkur dem Zweyten erfunden worden. Wenn sich das so verhielte, so wäre der große Kreislauf von 36525 Jahren eine Combination von drey Zeitrechnungen:

nungen: von der Zeitrechnung von vier Jahren, von der Zeitrechnung von 1461 Jahren, und von der Zeitrechnung von 25 Jahren.

Einen solchen Kreislauf nannte man Phönix, vom Urwort Phen, welches Licht, Erscheinung bedeutet. (Von dem nemlichen Wort leitet der Verfasser fenêtre, Phenomene, Fin.)

Da die Zeit mit Flügeln vorgestellt wird, so trug man kein Bedenken, aus dem Phönix einen Vogel von eben so schöner als seltener Art, von goldnem und karminem Gefieder, einzig und ohne Gefährtin zu machen, welcher, nachdem er eine lange Reihe von Jahren, nach einigen 500, und nach andern 1460 Jahre, gelebt hatte, aus Arabien nach Egypten, das heißt vom Abend gegen Morgen, kam, um in der Stadt der Sonne, auf dem Altar dieser Gottheit zu sterben, und dann aus seiner eignen Asche verjüngt wieder auflebte. Dieser Phönix, über welchen man so viel geschrieben hat, ist also nichts als ein allegorisches Wesen.

Die 36525 Jahre sind ungeschickterweise in so viel Werke verwandelt worden. Die Bücher wurden bey den alten Orientalen Rollen genannt. Die Uebersetzer übersehten also das Wort durch Rollen oder Bücher.

### Sechste Klasse von Beweisen.

Namen, so dem Merkur beygelegt werden.

#### 1. Thot.

Thot kömmt her vom orientalischen Wort tho, thau, welches ein Zeichen bedeutet, wovon alsdenn das Wort thoe herkömmt, Zeichen machen. Das Wort Thau, sagt der Verfasser, kömmt her vom Buchstaben Thau, der bey den Alten in der Gestalt eines Kreuzes geschrieben wurde, und Vollkommenheit und Fehen bedeutete, wie er in seinen Principien über den Ursprung der Sprache und der Schrift zu beweisen sucht.

2. Hers

## 2. Hermes.

Hermes nannten ihn die Griechen: dieser Name bedeutete einen Dolmetscher. Daher kömmt das Wort ἑρμηνεύω auslegen, verdolmetschen. Jablonsky muthmaßet, der Armais der Egyptier sey derselbe Name.

## 3. Merkur.

Merkur hießen ihn die Lateiner. Dieses Wort leitet der Verfasser von den celtischen und lateinischen Worten Merc und ur her, welche Zeichen und Mann bedeuten. Von dem Urwort Marc oder Merc kommen mercari, merces her. So waren auch ur, wr, eur, uir, Urwörter, woraus die Lateiner vir machten.

## 4. Anubis.

Anubis wurde er genennt, wenn er mit dem Kopfe eines Hundes vorgestellt war. Der Verfasser sucht den Ursprung dieses Worts in dem hebräischen, arabischen und selbst äthiopischen Wort Nub, dessen eigentlicher Sinn, der noch im Arabischen existirt, Revolution, Periode, Succession ist. Im Arabischen bedeutet es einen Vikar; im Hebräischen blühen, keimen, die Produkte eines Jahrs, die auf einander folgen; im Hebräischen und Äthiopischen eine Rede, Beredsamkeit, weil die Worte in einer Rede auf einander folgen. Er wurde also Anubis genennt, weil er die Abänderungen der Jahre einrichtete, und den Willen der Götter oder der Gestirne beredt erklärte; und er wurde unter der Gestalt eines Hundes oder mit einem Hundskopfe vorgestellt, dessen Name mit dem Namen Anubis sehr überein kömmt, weil man ihn als den Wächter oder Thorwärter der Himmel ansah, der den Zeiten oder Jahren ihre Bahn öffnete. Aus dem nemlichen Grunde wurde das Gestirn, mit welchem sich das egyptische Jahr eröffnete, der Hundstern oder der große Hund genennt.

## 5. Cyllenius.

Cyllenius war ein Zunahme, den man ihm gab. Er hat seinen Ursprung aus dem Orientalischen, und bedeutet so viel als einen Lehermann. Er kömmt her von dem orientalischen Wort Celi, Culi, Cyili, welches eine Leher bedeutet, und von dem auch das griechische Wort  $\chiελις$ , eine Leher, abstammt.

## §. 2.

Er ist der Mörder des Argus und wird daher Argiphontes genennt.

Die Fabel der Io ist bekannt, wir werden uns also nicht dabey aufhalten. Bevor wir eine Erklärung davon geben, wollen wir hier eine Gewohnheit anführen, die, wie der Verfasser sagt, bisher noch nicht erklärt worden.

Wir sehen in den Fastis des Ovids, daß alle Jahre, am Tage der Idus des Mays, oder den 15ten dieses Monats, eine Bestalinn Figuren von Binsen, Weiden oder Stroh gemacht, in die Liber warfen, die alte Personagen, uralte Greise vorstellten. Dieser nemliche Tag wurde als der Geburtstag des Merkurs gefeyert, und war das Fest der Kaufleute. Dieses alles bezieht sich auf die Erfindung der Astronomie. In dem allegorischen Styl heißt tödten, wenn von Gestirnen die Rede ist, die Erscheinung derselben enden. Man braucht dergleichen Ausdrücke hiervon in allen Sprachen; aber sie sind besonders in der historischen Sprache sehr gemein. Diese Unmerkung war, wegen der Fabel des Argus, welche die Astronomie zum Gegenstande hat, nothwendig.

Io ist der Mond, Argus voller Augen, wovon die einen wachen, indessen die andern schlafen, ist der gestirnte Himmel, von dem man nur die Hälfte sieht. Er hat immer die Augen offen auf die Io, welche in eine Ruh verwandelt worden war, weil man sie unter der Gestalt

Gestalt des Neumonds (Croissant) oder mit dem Kopf einer Kuh vorstellte.

Merkur, welcher mit seinem Caduceus ein neues Jahr öffnete, macht also dieser Revolution, welche die Jo oder den Mond ausföhnte, ein Ende; er thut nichts, als daß er ihr den Kopf nimmt, denn der Almanach eines Jahrs gleicht dem Almanach des vorhergehenden fast auf den Kopf; er verschwindet nur, um einem andern Platz zu machen.

So warf man am Festtage des Merkurs, oder des neuen Jahrs, das alte Jahr unter der Gestalt eines abgelebten Greises, der nicht mehr ist, in den Fluß.

Macrobius (Saturn. Lib. 1. Cap. 19.) giebt vom Mörder des Argus die nemliche Erklärung; er macht ihn zum Himmel, aber die Erde sieht er in der Jo, und die Sonne im Merkur. Argus wurde also darinn getödet, daß sein ganzer Glanz und alle Gestirne beim Aufgang der Sonne verschwanden: *veluti enecat*, sagt er, *vi luminis sui, conspectum earum auferendo mortalibus*. Wir dürfen uns dadurch nicht irre machen lassen, daß von drey Charakteren, welche dieses Räthsel enthielt, Macrobius zween verfehlt hat, und besonders den Charakter des Merkurs; er gieng von einem System aus, wovon der Grund wahr war, daß alle heidnischen Gottheiten sich auf die Sonne und den Mond reducirten.

Ein neuer Beweisgrund für die Erklärung unsers Verfassers ist, daß wenig Tage nach dem Fest der Argäen man zu Rom das Fest des Janus feyerte. Das neue Jahr folgt auf das alte; und zwischen diesen beyden Ceremonien verlossen fünf Tage, zum Gedächtniß der fünf Epagomenen.

### §. 3.

Ähnlichkeit des Merkurs mit dem Janus.

Janus öffnet das Jahr zu Rom, wie Thot in Egypten. Janus ist der Zeitgenosse des Saturns, der ihn

in seinen Staaten aufnimmt, der seine Plane und seine Erfindung des Ackerbaus für das Glück der Menschen unterstützen hilft; alles, wie der Thot der Egyptier. Das doppelte Gesicht, welches Merkur dem Saturn giebt, findet sich auch beym Janus. Man opfert ihm Honig, wie dem Thot in Egypten. Janus wird der Handlung vorgefetzt, und seine Statur an die öffentliche Börse gestellt. Er hält auch eine Schlange in der Hand, die sich in den Schwanz beißt, und zeigt mit seinen Fingern die Zahl 365, um die Menschen dadurch zu belehren, daß er den Lauf der Jahre ordnete. Janus ist also nur eine Wiederholung von Merkur; der einzige Unterschied, der zwischen ihnen Statt findet, ist dieser, daß der eine dem Sommer-Solstitium, und der andere dem Winter-Solstitium vorgefetzt ist.

Wenn die Figur, welche das Winter-Solstitium oder die Erneuerung des Jahrs anzeigt, Janus heißt, so kömmt es, sagt man daher, weil er der Thürwärtter der Himmel ist, und seinen Namen von Janua, eine Thüre, hat. Woher kömmt aber alsdenn das Wort Janua?

Die Thüren sind Tage; aber Jan bedeutete ursprünglich Tag: dieses Wort bezeichnete also im figurlichen Verstande eine Thüre. Daher Janus, wörtlich, der Gott des Tags; und hernach der Gott der Thüren, und die Thüre des Jahrs, weil er besonders dem ersten Tage vorgefetzt war. Auch war Janus jedem ersten Tag im Monat vorgefetzt; und aus diesem Grunde hatte er in Rom zwölf Altäre, auf welchen man jeden ersten Tag im Monat nach einander opferte.

So kömmt auch von Jan, Jana, oder Diana, der Mond her, weil er die Sackel der Nacht ist.

Siebente

## Siebente und letzte Klasse der Beweise.

Das Alterthum stellt uns ihn als einen Astro-  
nom vor.

Diodorus sagt in der oben angeführten Stelle: er gab  
den Menschen die ersten Prinzipien von der Astronomie.

Uebrigens sieht man in der Vergleichung alles des-  
sen, was die Alten von ihm sagen, daß sie den Merkur  
als den Erfinder der Astronomie angesehen haben.

## Vierter Artikel.

Verschiedene Beschäftigungen, welche dem Mer-  
kur in der Folge beygelegt worden.

Wenig alten Gottheiten hat man ein so großes Feld  
von Beschäftigungen bemessen, als dem Merkur. Er  
wurde nach einander der Gott der Gränzen, der Kauf-  
leute, der Reisenden, Tag, Planet, Metall u. s. w.

## 1. Gott der Gränzen.

Thot war ein Urwort, vollkommen gleichbedeutend  
mit unserm Wort Zeichen. Merkur bedeutete im Cel-  
tischen dasselbe. Die Gränzsteine sind Zeichen, die Flu-  
ren von einander zu unterscheiden. Jeder Gränzstein  
war also ein Thot, ein Merkur. In der Folge wurden  
alsdenn diese Steine, wo alles einer Gottheit geweiht  
wurde, dem Merkur geweiht. Man formte sie sogar un-  
ter dieser Gestalt; alsdenn machte man sie doppelt als  
Hermesse. Wenn man zu diesem Wort Fines den  
Artikel T hinzusetzt, so entsteht das lateinische Wort  
T-erm-inus, ein Gränzstein.

## 2. Gott der Handlung.

Merkur wurde der Gott der Handlung und der Kauf-  
leute,

1) weil er, als er das Jahr einrichtete und den Kalen-  
der machte, die Tage festgesetzt hatte, die dem Han-  
del und Wandel besonders geweiht waren.

- 2) Weil sein Name bey allen Völkern der Name der Zeichen war, welche den Tausch der Kaufleute erleichtern, und auch der Name des Tausches selbst wurde.
- 3) Weil die großen Vertauschungen von Nation an Nation auf Gränzplätzen geschahen, und nahe an den Gränzsteinen zweyer Völker, unter dem Auge und der Obhut der beschützenden Gottheit der Gränzsteine.

### 3. Gott der Reisenden und der Straßen.

Da Merkur einmal der Gott der Gränzen und der Handlung war, so schickte sich auch noch dieses Amt für ihn. Jedermann wird die Verbindung dieser zugeschriebenen Beschäftigungen einsehen, und wir glauben nicht nöthig zu haben, uns dabey aufzuhalten.

### 4. Führer und Begleiter der Seelen nach dem Tode.

Merkur wurde schon vom Homer als der Begleiter der Seelen nach dem Tode angesehen; und da er sie in das Schattenreich hinab führen konnte, so war er auch im Stande, sie wieder aus demselben zurückzuführen. Dieses Privilegium des Merkurs, welches mit seinen übrigen Berrichtungen keine Gemeinschaft zu haben scheint, hat den Mythologisten viel zu schaffen gemacht. Unser Verfasser findet dieß sehr leicht zu erklären. Sobald man den Merkur zum Beschützer der Wege machte, so wurde er auch der Beschützer des großen Wegs. Es war auch natürlich, daß man den Merkur zum Beschützer der Heerstraßen und der Reisen aller Art machte, da er einigermassen durch die beyden Tropici die Hirt- und Herreise des Todes und des Lebens bestimmt hatte. Durch eine Folge dieser Idee sah man die beyden Tropici als die Pforten des Lebens und des Todes, und als den Weg der Seelen an.

## 5. Patron der Herolde.

Die Herolde sind mit dem Caduceus bewaffnet. Dieses Sinnbild ist vom Merkur entlehnt worden, weil er der Bothe, der Dolmetscher der Götter war. Mit Zueignung ihres Sinnbilds eigneten sie sich ihm auch als ihren Patron zu. Sie hatten um so mehr Ursache dazu, da sie in Rücksicht auf den Kalender mancherley Verrichtungen auf sich hatten; sie verkündigten z. B. den Neumond, den Anfang der Monate und die Festtage, und folglich auch die Eröffnung des neuen Jahrs. Wenn der Caduceus zugleich das Sinnbild des Friedens war, so ist das sehr leicht zu erklären; denn er war auch das Sinnbild der himmlischen Harmonie, welche unter den Gestirnen herrscht, und hatte die Bestimmung, die nemliche Harmonie zwischen den ländlichen Arbeiten und den Bewegungen der Himmel hervorzubringen.

## §. 2.

## Anderer angenommene Bedeutungen des Merkurs.

Als man den Tagen des Monats Namen beylegen wollte, und man diese in vier Theile oder Wochen getheilt hatte, die mit den Vierteln des Mondes in Beziehung standen, so ergab man sie dem Schuß der sieben Planeten. Eben so machte man es mit den Metallen. Auf diese Art wurde Merkur einer von den sieben Planeten, einer von den sieben Tagen der Woche, und eines von den sieben Metallen. Man gab seinen Namen dem Quecksilber, vielleicht auch aus einiger Rücksicht auf die Verrichtungen, die man ihm beylegte; Merkur hatte jedem Planeten seine Verrichtungen angewiesen, er hatte ihre verschiedenen Bewegungen, und ihre wechselseitigen Trennungen oder Abweichungen aus einander gesetzt: das Metall dieses Namens dient ebenfalls die Metalle von einander zu scheiden, und ihre Verbindungen, ihre Scheidungen,

bungen, ihre Verhältnisse einzusehen u. s. f. Alle beyde sind einigermaassen Dollmetscher, die man nicht entbehren kann.

Diese Kenntniß der Metalle bey den Egyptlern und der Name des Merkurs, den einer unter ihnen führte, und der in der Chymie von großer Wichtigkeit ist, hat einige Fabelausleger auf die Vermuthung gebracht, daß die ganze Mythologie die Chymie und die Entdeckung des großen Werks, des Steins der Weisen, der Verwandlung der Metalle in Gold, zum Gegenstand gehabt habe.

### §. 3.

Säulen, so dem Thot geweiht waren.

Manethon, sagt uns Eusebius, erzählte in einem seiner Werke, Sothis oder der Hundstern betitelt, verschiedene Dinge vom Reich der Egyptier, die von den Säulen hergenommen sind, welche sich auf der syriadischen Erde befinden, worauf sie in der heiligen Sprache und mit hieroglyphischen Buchstaben vom Thot dem ersten Merkur eingegraben, und nach der Sündfluth durch den Merkur, Sohn des Agathodemon, Vater des Thot, mit hieroglyphischen Buchstaben in Bücher eingetragen, und in den Sakristeyen der egyptischen Tempel aufbewahrt worden waren. Diese Stelle ist dunkel. Jablonsky übersetzt sie auf folgende Art: „Die Dinge, welche Thot, der erste Merkur, in der heiligen Sprache und mit priesterlichen Buchstabenzeichen auf die Säulen gegraben hatte, die auf das syriadische Erdreich gestellt worden waren, wurden von Agathodemon, Sohn des zweyten Merkurs, und Vater des Thot, in die Sprache der Griechen übersetzt.“ Dem sey wie ihm wolle; nach den jüdischen, nach den egyptischen, und nach den orientalischen Schriftstellern, hat man schon vor der Sündfluth astronomische Beobachtungen angestellt, welche eingegraben worden sind, und

und der zwoente Merkur hat nichts gethan, als sie wieder erneuert. Unter der syriadischen Erde versteht Jablonsky die unterirdischen Gewölber, welche den egyptischen Priestern zu Archiven dienten, und wo, wie die Alten behaupteten, die Säulen des Merkurs verschlossen waren. Zum Beweis führt er eine merkwürdige Stelle des Ammianus Marcellinus aus dem 22sten Buche an, wovon der Inhalt kürzlich dieser ist: „Man verwahrte die Heiligthümer in unterirdischen Gewölbern, damit sie nicht durch eine große Ueberschwemmung verborben würden oder verloren giengen; auf den Wänden dieser unterirdischen Gewölber gruben sie verschiedene Figuren von Thieren und Vögeln ein, die sie hieroglyphische Buchstaben nannten, und welche den Lateinern unbekannt sind.“ Es findet sich beym Eusebius auch noch eine andere Stelle des Manethon, worinn versichert wird, daß Thot Säulen gefunden oder erfunden, auf welche er die Geheimnisse der Gestirne einzugraben befohlen hatte.

### Fünfter Artikel.

Ob Thot oder Merkur ein wirkliches oder allegorisches Wesen gewesen?

Diese Frage hält der Verfasser für schwerer aufzulösen, als die Allegorien der Geschichte Thots selbst. Jablonsky glaubt:

- 1) Daß Thot ein allegorischer Name sey, welcher dem Vulkan oder Phra, dem Gott der Künste und Wissenschaften in Egypten, und den Säulen, auf welchen der öffentliche Unterricht eingegraben war, beygelegt worden.
- 2) Daß die Egyptier drey, wenigstens zween Merkure zählten, wie man aus der Stelle des Manethon sieht, und einen dritten, genannt Thot, der wahrscheinlich nichts anders ist als Thot.

- 3) Daß von diesen verschiedenen Merkuren der eine als der Erfinder der Buchstaben angesehen werden mußte, und der andere als ihr Wiederhersteller.
- 4) Daß der erste dieser Merkure die Zeit vorstellte, in welcher die Wissenschaften anfangen unter der Regierung des Menes gepflogen zu werden, welcher der erste König von Egypten war.
- 5) Daß der zweite Merkur die Epoche der Vervollkommnung des Kalenders sey, unter der Regierung des 35ten Königs von Theben, unschicklich genannt Siphooas, dessen wahrer Name Saphra ist, das heißt, Sohn des Vulkans, den Manethon Agathodámon nennt; deswegen wurde dieser Regent Hermes Er-mes genannt, von zwey egyptischen Worten, welche bedeuten einen, der eine Sache zur Vollkommenheit bringt.
- 6) Daß dieser Regent vom Censorin in seiner Abhandlung vom Geburtstag Arminon genannt werde; und daß er ihm die Hinzufügung der fünf Tage zu dem alten Jahre zuschreibt, um es der Bewegung der Sonne näher zu bringen.

Dadurch ist aber diese Frage noch nicht aufgelöst: unser Verfasser sucht es auf eine andere Art zu thun.

Nach den Egyptiern zu schließen, wurden die Wissenschaften nach der Sündfluth nur wieder erneuert. Manethon sagt das ausdrücklich. Daß man die menschlichen Kenntnisse zu mehreren Malen wieder hergestellt habe, daran ist nicht zu zweifeln; es ist also wahrscheinlich, daß die astronomischen Kenntnisse schon vor der Sündfluth existirt haben, und daß sie hernach nur erneuert worden. Die Schwierigkeit besteht nur darinn: welche Person war es, die bey der Erneuerung der Wissenschaften den Kalender einführte, und welcher die Egyptier den Namen Theot geben?

- 1) Wir sehen sie mit der Geschichte des Osiris und der Isis verbunden, laut der Stelle des Dioborus Siculus.
- 2) Sie ist eben so genau mit der phöniciſchen Geſchichte des Saturnus verbunden.
- 3) Sie war ein Zeitgenoſſe des Königs Tam, wie uns Plato ſagt, der ſich zugleich einen Gott, oder einen göttlichen Menſchen, und den Erfinder der Wiſſenſchaften nennt.
- 4) Sanchoniaton ſagt am Ende des erſten Fragments, daß ſie ein Sohn des Niſor geweſen, welcher neſt Sydyk, oder dem Gerechten, die letzte von den zehn Generationen ausmache, deren Geſchichte uns dieſes Fragment liefert, und denen er die Erfindung des Salzes zuſchreibt.
- 5) Er regierte in Egypten, ſetzt er hinzu.

Wenn man dieſe Umſtände mit einander vereinigt, ſo ſcheinen ſie eine hiſtoriſche Perſon anzuzeigen, die wirklich exiſtirte. Niſor dünkt dem Verfaſſer mit dem Niſtraim des Moſes, dem Stamm der Egyptier, einerley zu ſeyn; und dieſer ſcheint ihm wiederum Menes, der erſte König von Theben oder Egypten, zu ſeyn. Sein Nachfolger hieß Athores. Dieſer Name kömmt dem Thot ziemlich nahe; aber er bedeutet nur, nach dem Eratosthenes, den Sohn des Thot, und nach dem Jablonſky, den Zeitgenoſſen des Thot, oder der Erfindung der Wiſſenſchaften. Thot wäre alſo der Vater des Athores, und Zeitgenoſſe des Menes, oder Menes ſelbſt, weil er König von Egypten geneunt wird. Manethon ſagt, daß er ſeine Werke dem König Tham überreichte, ein Name, welcher ſo viel bedeutet als der Gerechte; alſo gleichbedeutend mit Endok. Aber dieſer wird in die zehnte Generation der Welt geſetzt; Endok oder Tham wäre alſo die nemliche Perſon, welche Moſes Sydyk, Tham, in, oder den Gerechten der Gerechten nennt,

nennt, welchen er ebenfalls in die zehnte Generation der Welt setzt, und der mit Misraim und Chna, den Häuptern der Völker, von einerley Familie ist. Sadyt-Thamin war das Haupt dieser Familien; es war sehr natürlich, daß ihm Thot die Werke, welche seine astronomischen Erfindungen enthielten, übergab oder zueignete, besonders, wenn dieses Haupt der Völker durch den Moses vorgestellt wird, als der Mann der Adama, der Gea oder der Erde; das heißt, als der Erfinder des Ackerbaus. Ein Grund mehr, warum ihm Thot seine Werke über die Astronomie zueignete, weil sie zur Vervollkommnung des Ackerbaus bestimmt waren.

Zablonsky gerieth in Versuchung den Thot für den Vulkan zu nehmen; Vulkan heißt aber auf egyptisch Phtha: ein neuer Beweis, daß Thot mit dem Misraim oder Menes einerley wäre. Der Name Menes ist nichts anders als der Name Men, welcher in allen alten Sprachen die Sonne und den Mond, die Fackeln und Führer des Weltgebäudes, anzeigte. Er wurde also mit Recht den Häuptern der Colonien bengelegt, als Menes der Führer der Völker. In jeder Rücksicht gebührt er dem Thot, weil er den Kalender erfunden oder vervollkommenet, der ein unumgänglich nothwendiger und erleuchtender Führer der ganzen Ackerbaugesellschaft ist.

Thot wäre also in Rücksicht, auf die Erfindung der Astronomie und auf die Epoche, wo sie entstand, ein wirkliches Wesen; in Ansehung der Ausdehnung aber, die man von seinem Namen machte, weil man ihn nemlich der Gottheit benlegte, welche über den Kalender, über die Fabeln, die in Beziehung auf die Astronomie erfunden worden u. s. f. gesetzt war, wäre er ein allegorisches Wesen.

Auf diese Art beweiset unser Verf., daß Merkur oder Thot jederzeit als der Erfinder der Astronomie und ihrer Charaktere angesehen worden.